

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№. 209. Freitag den 7. September 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 71 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Das Bürgerrettungs-Institut in Breslau. 2) Mit der Hungersnoth ist es nichts! 3) Im Norden tritt ein glänzender Stern über die verschuldete Erde. 4) Eine Reiseskizze. 5) Korrespondenz: aus Reichenbach; (6 Strehlen; 7) Guhrau. 8) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 4. Septbr. Se. Maj. der König haben dem Lieutenant a. D. Friedrich Franz von Langen die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruht. — Se. Maj. der König haben dem Geheimen Post- und Kammergerichts-Rath Uhden den Charakter eines Geheimen Justizraths beizulegen und das diesfällige Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Außer den großen Uebungen des 4ten Armee-Corps bei Magdeburg werden in diesem Jahre keine bedeutendere Truppen-Zusammenziehungen mehr stattfinden. — Auch das Garde-Corps wird in diesem Herbst in Berlin nicht versammelt werden, sondern vom 17ten d. ab in den Garnisonorten Berlin und Potsdam seine Exercierübungen abhalten; vom 17ten bis zum 22sten werden die Truppen in den genannten Städten für sich manövriren. Zwischen dem 24sten und 29sten werden sämmtliche Truppentheile des Garde-Corps Corps-Manöver und zuletzt ein Feld-Manöver in der Gegend von Zehlendorf gegen einander ausführen. Mit diesem Feld-Manöver schließen demnach die diesjährigen Herbstübungen.

Die Staatszeitung enthält unter dem Titel „Chausseewesen“ folgenden Artikel: „Seit dem Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ist die Preußische Gesetzgebung stets darauf ausgegangen, alle Zwangsdienst-Verhältnisse aufzuheben, weil sie den freien Gebrauch der Thätigkeit hemmen und wegen der damit verbundenen Vergeudung von Zeit und Kraft, Gewöhnung zu lässigen Arbeiten u. s. w. nicht nur im Allgemeinen verwerflich sind, sondern, selbst wenn sie gegen Vergütung geleistet werden, dem Dienstpflichtigen mehr Nachtheil bringen, als der Berechtigte davon wirklichen Vortheil zieht. Von solchen Zwangsdiensten zu Endzwecken der Staats-Verwaltung, welche meistentheils nur auf den bäuerlichen Unterthanen lasteten, bestanden seit Aufhebung des Vorspanns zuletzt nur noch in einigen wenigen Provinzen oder Landestheilen Zwangsdienste zur Unterhaltung der öffentlichen Chausseen und Heeresstraßen, die sich aus einer Zeit herschrieben, wo der Kunststraßenbau erst im Entstehen war, und die Instandhaltung selbst der größeren Verkehrs- und Handelswege noch mehr wie eine Bezirks- oder Provinziallast, als wie eine allgemeine Staatslast betrachtet wurde. Auch nachdem der Staat den chausseemäßigen Bau und die Unterhaltung der Haupt- oder Staatsstraßen unter seine unmittelbare Verwaltung genommen hatte und zur Bestreitung der damit verbundenen Ausgaben ein Chausseegeld bezog, welches jedoch häufig nicht einmal die zu den gewöhnlichen Unterhaltungs-Kosten erforderlichen Mittel darbot, sah er sich genöthigt, die namentlich in Schlesien, im Herzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt bestandenen Natural-Chaussee-Dienste einstweilen noch beizubehalten, ohne die Absicht ihrer dereinstigen Abschaffung jedoch aus den Augen zu verlieren, welche letztere, nicht blos wegen der allgemeinen, oben angeführten Gründe, sondern auch wegen der daraus entstandenen Ungleichförmigkeit unter den verschiedenen Provinzen und der in denselben von den Einwohnern zu tragenden Lasten wünschenswerth war. In Schlesien namentlich hatte sich in dieser Beziehung das Verhältniß in folgender Art gestaltet. — Die Unterhaltung der öffentlichen Landstraßen lag hier nach dem Wege-Reglement vom 12. Januar 1767 in der Regel zunächst den Anwohnern ob, die bei Unzulänglichkeit ihrer Kräfte von den angrenzenden Gemeinden, und wenn auch dies nicht ausreichte, vom ganzen Kreise unterstützt werden sollten. Schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war, auf Betrieb des damaligen Departements-Ministers, auf solche Weise, ohne Mitwirkung der Dominien, ein Theil der Landstraßen in chausseemäßige Kieswege verwandelt worden, die später jedoch wieder vernachlässigt wurden. Um sie nicht in Verfall kommen zu lassen, ordnete das Wege-Reglement vom 26. August 1789 einen Wege-Zoll an, der für beladene Landwagen, ohne Unterschied, ob sie den Dominien, oder den Bauern gehörten, nur ½ Kreuzer vom Pferd und Meile betrug, und dessen Verwaltung, sammt der Leitung der Unterhaltungs-Arbeiten den Krieges- und Domainen-Kammern übertragen wurde. Die Gemeinden auf ½ Meile zu beiden Seiten der Chaussee sollten zur Unterhaltung Hand- und Spanndienste leisten, und jene mit 2, diese mit 8 Ggr. für den Tag aus der Wegzoll-Einnahme vergütet werden. Da diese jedoch für das Bedürfniß unzureichend war, traten Erhöhungen ein, von welchen das Bauer-Fuhrwerk gar nicht, das Dominial-Fuhrwerk aber nur in geringerem Maaße betroffen, und wogegen die Vergütung für den Hand- u. Spanndienstag auf 3 und 12 gGr. gesetzt wurde. Bei dieser Begünstigun des Landfuhrwerks überhaupt, ohne Unterschied, ob die Besitzer Chaussee-Dienste leisteten, oder nicht, verblieb es, auch nachdem wegen Unzulänglichkeit der Chaussee-Gelder zur Unterhaltung der, während des Krieges ungemein verfallenen Chausseen, der erste allgemeine Chausseegeld-Tarif vom 10. Juni 1811 erschienen war, indem zwar schon damals die Aufhebung der Natural-Chausseedienste in Schlesien zur Sprache kam, aber noch nicht räthlich gefunden und deshalb in den ermäßigten Sätzen für die Landleute und Dominien nichts geändert wurde. Erst nach der Ermäßigung des Chausseegeldes durch den jetzigen allgemeinen Tarif vom 28. April 1828 beschränkten die Minister der Finanzen und des Innern, in Folge der ihnen ertheilten Ermächtigung, da, wo bisher noch geringere Chausseegelder erhoben wurden, solche nach Prüfung der Umstände beizubehalten, die geringeren Schlesischen Chausseegeldsätze für das Landfuhrwerk wieder auf diejenigen Einwohner, welche noch wirklich Naturaldienste zu den Chausseen leisteten, wie schon bei allen auf das Wege-Reglement von 1789 folgenden Erhöhungen hätte geschehen sollen. Dabei ist es bis jetzt geblieben, die im 26sten Stück der Gesetz-Sammlung abgedruckte Königliche Kabinets-Ordre vom 11. Juli d. J. hebt aber nunmehr die Chaussee-Baudienste in Schlesien, gegen Wegfall der bisherigen Begünstigungen im Chausseegelde für das Landfuhrwerk, auf. Dadurch wird hier dem, außerdem nur noch in Magdeburg und Halberstadt bestehenden und auch dort der Abschaffung entgegensehenden Zwangs-Chausseedienst ein Ende gemacht, diejenigen Einwohner der Provinz, welche bisher bei weitem noch nicht die Hälfte des Chausseegeldes wie die übrigen Unterthanen entrichteten, denselben gleichgestellt und der Staat in den Zuschüssen zur Schlesischen Chaussee-Unterhaltung erleichtert, die in dieser, vielleicht nächst Westphalen am meisten mit Chaussee-Straßen versehenen Provinz deshalb, weil daselbst nicht überall der volle Chausseegeld-Tarif zur Anwendung kam, in verhältnißmäßig größerem Maaße erforderlich waren.“

Deutschland.

München, 29. Aug. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben einer Anzahl von Baierischen Generalen und Offizieren, welche an der am 18ten d. M. bei München stattgehabten Truppenschau Theil genommen, Ordens-Decorationen verliehen. Der General Graf Pappenheim erhielt den Alexander-Newsky-, und der Kriegs-Minister, General von Hertling, den Weißen Adler-Orden. — Se. Maj. der Kaiser haben auch dem Dr. Beiling, Direktor und Gründer des Central-Waisen-Erziehungs-Instituts für Baiern, durch den General Grafen v. Benkendorf die Summe von 400 Dukaten für dieses Institut zustellen lassen.

Ein Schreiben aus München im Schwäbischen Merkur giebt folgende nähere Nachricht über die bei der Armee eingeführten Ehrenbezeigungen gegen das Hochwürdigste, wie sie am 25. Aug. stattfanden: „In der Kirche, deren weite Räume sonst die ganze hiesige Besatzung aufnahmen, konnte diesmal nur ein Bataillon aufgestellt werden, da Zwischenräume zwischen den einzelnen Gliedern nothwendig waren. Die übrigen Truppen waren in den nahen Straßen und Plätzen, die Kürassiere selbst vor dem Carlsthor und die Bürgergarde noch entfernter, auf dem Maximiliansplatz, aufgestellt. Nachdem die in der Kirche versammelte Mannschaft in andächtiger Haltung, das Gewehr beim Fuß, bis zum Evangelium gestanden, erscholl, so wie dieses angestimmt wurde, das laute Commandowort zum Präsentiren des Gewehres, und draußen wirbelten die Trommeln, um den übrigen Commandirenden das Zeichen zum nämlichen Commando zu geben. Als das Evangelium gelesen war, wurde die frühere Haltung commandirt. Als die Klingeln die nahe Wandlung verkündeten, wurde zuerst: „Präsentirt's Gewehr!“ und nach einer kleinen Weile: „Bei Fuß Gewehr!“ so wie aber der Priester die Hostie emporhob: „Nieder auf die Knie!“ commandirt, worauf die Soldaten und Offiziere, das rechte Knie auf den Boden gesetzt, den linken Fuß in senkrechter Stellung, die linke Hand an dem Kasket und mit der rechten das Gewehr bei dem mittlern Ringe fassend oder den Degen zur Erde senkend, dem Sanctissimum ihre Anbetung bezeigten, welche Stellung sie bis nach der zweiten Verwandlung einnahmen. Das Nämliche geschah zuletzt bei dem Tedeum und dem Segen. Die außer der Kirche stehenden, selbst die entfernteren Truppen hatten dieselben Obliegenheiten zu erfüllen. Wenn ein mit Ober- und Untergewehr versehener Soldat oder irgend ein größerer oder kleinerer Zug von Solda-

ten dem Sanctissimum begegnet, das eben zu einem Kranken getragen oder wie immer in Procession herumgetragen wird, so ist vor demselben Front zu machen und die Anbetung auf die oben beschriebene Weise zu leisten."

Schwerin, 30. August. Schon öfter sahen wir es, wie mecklenburgische Fürstinnen Königsthrone schmückten, und dabei die vaterländische Abstammung stets zu rühmlichen Ehren brachten. In diesem erhebenden Bewußtsein legte denn auch das Volk der Mecklenburger bei der im Mai v. J. erfolgten Abreise der Herzogin Helene die lebhafteste Sympathie für deren Vermählung mit dem Kronerben Frankreichs durch die unzweideutigsten Beweise vielfach an den Tag. Alles was ausländische Blätter über die verehrte Fürstin, welche durch Eigenschaften des Geistes und Herzens sich längst unter uns die allgemeine Liebe erworben, seither zur öffentlichen Kunde brachten, trug nur dazu bei, die günstige Stimmung für die Gefeierte und die Theilnahme an ihrem erhabenen Loose zu vermehren. Daher ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn dieser Enthusiasmus den höchsten Gipfel erreichte, als vorgestern mit der Preußischen Staatszeitung die auf telegraphischem Wege verbreitete Nachricht hier eintraf, daß die Herzogin von Orleans am 24sten d. von einem Prinzen glücklich entbunden sei. Diese Theilnahme, die durchaus wahr und unerheuchelt genannt werden kann, äußerte sich sofort unverkennbar in allen Ständen der Gesellschaft, und nicht nur in vielen Privatkreisen, sondern auch in den zahlreichen geschlossenen Zirkeln Schwerins, vom Clubb der Adeligen an bis zu der Ressource der Bürgerlichen, wie in allen öffentlichen Gasthäusern ward das erfreuliche Ereigniß noch am Abend des 28sten d. in fröhlicher Feier begangen. Toaste auf das Wohl der hohen Wöchnerin und des neugebornen „Grafen von Paris" wurden überall ausgebracht, so wie denn unsere innigsten Wünsche für die gedeihliche Zukunft Frankreichs sich an dieses wichtige Faktum knüpfen. (H. Ztg.)

Der Hamb. Corresp. meldet aus Braunschweig vom 28. August: „In neuester Zeit gefällt es einmal wieder mehreren Zeitungen, sich mit der Zukunft unseres Landes zu beschäftigen, und zwar besonders mit der darin künftig statthabenden Regierungs-Erbfolge, wobei man sich bemühet nachzuweisen, daß, wofern sowohl unser regierender Herzog Wilhelm, als dessen der Regierung entsetzter Bruder Carl, beide Söhne aus standesmäßiger Ehe erzeugen würden, die Söhne des Letzteren den Söhnen des Ersteren in der künftigen Regierung vorgehen müßten. Quelle und Zweck solcher Artikel liegen zu deutlich am Tage, als daß es näherer Erörterung deshalb bedarf; eben deshalb verfehlen sie aber auch die beabsichtigte Wirkung auf Braunschweigs Einwohner, die ihrem jetzigen Landesherrn mit aufrichtiger Liebe anhängen und als natürliche Folge davon, auch dessen Kinder mit gleicher Liebe umfangen würden: so wie denn beide Fälle im entgegengesetzten Verhältnisse in Bezug auf den Herzog Carl eintreten. — Ohne daher besondern Werth auf die spitzfindigen, nichts weniger als klar begründeten Ausführungen jener Zeitungs-Artikel zu legen, welche nur beabsichtigen können, die treue Anhänglichkeit der Unterthanen vom jetzigen Landesherrn abzuwenden, getrösten die Braunschweiger sich mit der sichern Hoffnung, daß die Zeiten vorüber sind, wo man auch selbst nur kleinen Völkchen nach Belieben geliebte Regenten-Familien nahm, um ihnen Unbeliebte gewaltsam aufzudrängen — und nur gewaltsam würde dies hier thunlich sein — daß ferner die Ereignisse unserer Tage den Führern der größeren politischen Begebenheiten hinreichend gelehrt haben werden, wie bedenklich es ist, da störend einzugreifen, wo noch Zufriedenheit und wahre Zuneigung der Unterthanen zu ihrer Landesherrschaft zu finden ist, und endlich, daß unser aufrichtig verehrter Herzog, neben den sonstigen Vorkehrungen, besonders dadurch jenen schmutzigen Ränken ein baldiges Ende machen werde, daß er sich mit einer Prinzessin aus einem der bedeutendsten Fürstenhäuser vermählt, und somit seinen Braunschweigern den Beweis giebt, auch für ihre spätere Zukunft freundlich sorgen zu wollen. — Ist dies geschehen, so wird man es hier beruhigt mit ansehen, wenn auch der Herzog Carl den Versuch machen sollte, seinerseits um die Hand einer Prinzessin zu werben."

Oesterreich.

Mailand, 21. August. Vom diplomatischen Corps sind bereits der Türkische Botschafter und Baron Mollerus, der Niederländische Gesandte, eingetroffen. Am Como-See wohnen Herr Thiers und Graf Alcudia, der feurige Vertheidiger der Intervention und der treue Diener seines Gebieters Don Càrlos, friedlich neben einander in Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Die Salons des Herrn von Torresani, des Chefs der Polizei, füllen sich mit den verschiedenen Delegaten und Podestas aus allen Gegenden des Königreichs. Täglich ziehen bestaubte Reisewagen durch die Porta Orientale herein, viele von ihnen mit dem Kaiserlichen Adler an den Portièren; denn das Gefolge des Kaisers ist Kaiserlich. Um hiervon einen Begriff zu haben, sei gesagt, daß in der Valtellina auf jeder Station 140 Pferde seit dem 17ten d. M. aufgestellt sind. Sie mußten, bei dem Mangel an Bauernvorspann, theils aus dem Mantuanischen und Cremonesischen, theils aus dem Venetianischen, ja selbst aus Parma und Modena herbeigeschafft werden. — Gestern verließen uns der Vice-König, der Gouverneur, Graf Hartig, und der kommandirende General, Graf Radetzky, um den Kaiser an den Grenzen, am Stilfser Joch zu begrüßen. Früher gab Graf Radetzky ein glänzendes Diner in dem Lustlager vor der Stadt. Unter luftigen Zelten speisten 100 Gäste; nach aufgehobener Tafel wurden sie durch Ungarische Nationaltänze erfreut, welche die besten Tänzer des Regiments „Esté" aufführten, und wozu eine Zigeuner-Musikbande in ihrer malerischen Landestracht die wild-melancholischen Weisen ihrer Heimath ertönen ließen. Die Scala wurde verflossenen Donnerstag eröffnet. Sie ist von Sanguirico neu dekorirt und überrascht nicht minder durch die ungeheuren Dimensionen als die prachtvolle Ausstattung; nur wird die schillernde Farbe der Logenvorhänge mit Recht gerügt. Was dieser berühmte Architekt im Dom und an anderen Orten in kurzer Frist, wie durch Zauberschlag, entstehen ließ, will ich Ihnen nächstens berichten. Auch andere theatralische Genüsse sind uns bereitet oder stehen bevor. Zu den größten gehört das Gastspiel der Mlle. Mars vom Théâtre français in Paris. Sie tritt im Teatro Careano auf, freilich in einer vor ihrem Glanze erbleichenden Umgebung, der Französischen Truppe des Herrn Alix, die übrigens auch ohne Mars nicht sehr leuchten würde. Nächsten Donnerstag eröffnet die „Compagnia del Re di Sardegna", die beste Italienische Schauspielergesellschaft, ihre Vorstellungen in demselben Theater. Daneben treibt der hier vaterländische Hanswurst Girolamo bei vollem Hause sein Wesen, Eskimos zeigen sich und Ballonschläger, und in dem Tagtheater lassen sich arg geißelnde Sittenrichter mit großem Beifalle der Volksklassen vernehmen. Dies sind die Vor- und Seiten-Apparate des großen Schaugepränges, welches uns bevorsteht. Das Volk, die Stadt, das ganze Land sieht diesen Tagen mit größter Spannung entgegen. (St.-Ztg.)

Triest, 29. August. (Privatmitth.) Verläßlichen Nachrichten aus Zara vom 18ten d. zufolge, war es nicht der Gouverneur Graf Lillenberg, welcher in Folge der bekannten Ereignisse mit den Montenegrinern einen Waffenstillstand abschloß, sondern der General-Major Tursky, welcher das Kommando gegen dieselben führte. Sobald der Gouverneur Kunde von dieser Convention erhielt, trug er diesem General sogleich auf, sich über einen solchen den Staat kompromittirenden Entschluß zu rechtfertigen, was Letzterem um so leichter gewesen sein soll, als er schon längst um Verstärkung gebeten und die Anzeige gemacht hatte, daß sich die Montenegriner zu einem Ueberfall bereiteten. Nach allen Anzeichen werden sie dies noch schwer büßen müssen, denn es gingen bereits Verstärkungen aller Art nach dem Bocho di Cattaro ab.

Großbritannien.

London, 29. Aug. Einer der Hauptgegner des neuen Englischen Armen-Gesetzes, Herr Richard Oastler, hat sich in der letzten Zeit zu einem völligen Agitator unter den niedrigen Volksklassen der Gegend um Huddersfield aufgeworfen. Er war bisher Güter-Verwalter eines reichen Toryistischen Grundbesitzers zu Fixby-Hall bei Huddersfield, ist aber kürzlich von diesem aus dem Dienst entlassen worden, weil er, wie sein Prinzipal ihm vorwirft, dessen Gelder zu seinen Zwecken benutzt und die Interessen desselben vernachlässigte, und vermuthlich auch, weil Herr Thornhill über seine Umtriebe gegen das Armen-Gesetz und über die dadurch verursachte Aufregung unter dem Volke sehr unzufrieden war. Dies hat nun den Mann noch mehr exaltirt, und er schleudert mit Briefen und Adressen um sich, in denen er über Alles, was für das Armen-Gesetz ist, es mag Tory, Whig oder Radikaler sein, aufs erbittertste herfällt. Die „Times" widmet der Erzählung dieser Umtriebe fast fünf kleingedruckte Spalten ihres großen Blattes und erzählt mit großem Wohlgefallen, daß sich auf dem Wege von Fixby-Hall nach Huddersfield bei Herrn Oastler's Auszug zwischen 50 und 100,000 Menschen versammelt hätten, um ihm ihre Theilnahme zu bezeigen. Es war am Sonnabend, als Richard Oastler mit seiner Familie in Huddersfield einzog, wo er fürs erste seinen Wohnsitz genommen hat. Deputationen von den Gegnern des Armengesetzes aus London, Manchester und mehren andern Orten waren dorthin geschickt worden, um ihn zu begrüßen, und man hatte auf einem freien Platz ein Gerüst errichtet, von welchem aus Herr Oastler die versammelten Volksmassen haranguirte. Er nannte das neue Armen-Gesetz ein Werk des Satans und sagte, er wolle die Armen-Kommissarien und die neue Land-Polizei schlagen, und wenn er auch dabei auf dem Platze bleiben sollte.

Wir müssen wahrhaftig glauben, daß die Königin Victoria bald 2 oder 3 Waarenlager mehr errichten lassen müsse, worin sie alle die Geschenke niederlegen könne, die ihr von allen Seiten durch ihre liebenden Unterthanen zugesandt werden. Shwals, Strümpfe, Schuhe, Hemden ohne Nath und Mützen aus Amerika sind unter den neuesten Geschenken auf der Liste. Am 20. August wurde zu Falkingham ein kleiner, von Weiden geflochtener Korb, an einem Stocke befestigt, durch eine alte Dame dem Kutscher aus einem der kleinen Häuser am Wege hingereicht. Auf dem Korbe lag ein Papier, worauf, nicht mit einer feinen Rabenfeder, geschrieben war: „Ihrer huldreichen Maj. der Königin Victoria, Vertheidigerin von England, Irland, London oder sonstwo." Die Neugierde wurde natürlich rege, und einige kleine Löcher in dem Korbe ließen die Passagiere sehen, was, Leser, wießt du denken? — eine schöne kleine schildpattene Katze, auf einem Stück Nesseltuch liegend, die auch pflichtmäßig an ihre Bestimmung befördert wurde.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Dem Bülletin von gestern Vormittag um 10 Uhr zufolge, ist das Befinden der Herzogin von Orleans so zufriedenstellend, wie man unter diesen Umständen nur wünschen kann. Das Milchfieber ist vorüber; der junge Prinz befindet sich vortrefflich.

Als Beispiel, wie die radicalen Journale die Geburt des Grafen von Paris und den Jubel der ministeriellen Presse über dieses Ereigniß betrachten, kann folgende Betrachtung des National dienen: „Wir sehen — äußert derselbe — in der Sprache des Hofes nur eine Reminiscenz des Kaiserreichs und der Restauration. Aber hinsichtlich des dem Neugebornen beigelegten Namens, warum hat man dieses Kind in den Windeln mit einem so feudalen Titel bekleidet? welche Beziehung zwischen ihm und der Stadt Paris ist vorhanden? welche Autorität wird es in dieser Stadt der Barrikaden ausüben? Sonst gab es Grafen von Paris, welche unsern Altvordern militairische Magistrate waren; es gab deren auch zu Orleans und andern Orten, wo die fürstlichen Familien beinahe die Souverainität besaßen. Aber etwas beruhigt uns über die Zukunft unseres Landes, und wir wollen es heraussagen, damit die Bürger der Departements und die Fremden sich nicht einbilden, daß die ganze Hauptstadt den befohlenen Enthusiasmus der ministeriellen Blätter getheilt habe: diese Begeisterung ist nicht über den, man muß sagen, ziemlich weiten Kreis der dabei betheiligten Schmeichler hinausgegangen. Paris hat sich wenig damit beschäftigt, die 101 Kanonenschüsse zu zählen. Morgen, wenn die Staatscorporationen ihre ehrfurchtsvollen Huldigungen dem Neugeborenen darbringen, wird die Bevölkerung von Paris mit dem Verfasser der Paroles d'un croyant sagen: „Ich sah in einer Wiege ein Kind schreiend und geifernd, und um dasselbe standen Greise, welche es gestrenger Herr nannten, davor niederknieeten und es anbeteten — und ich begriff das ganze Elend des Menschen." Und wenn Paris diese ruhmpreisenden Weissagungen aufs neue hören wird, die es schon an der Wiege so vieler Königssöhne vernommen, so wird es verächtlich über jene Menschen lächeln, welche schon so oft geschworen, ihre Herren zu vertheidigen, und sie doch in der Verbannung umkommen ließen. Paris wird düster die Worte

wiederholen, welche Béranger von dem König von Rom an den Herzog von Bordeaux richten läßt.“

Spanien.

⊙ Madrid, 21. Aug. (Privatmitth.) Das Ministerium Ofalia und Espartero haben sich wirklich versöhnt. Letzterer behält das Kommando über die Christinische Armee, und die Ersteren ihre Portefeuilles. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. Das Ministerium hat als Pfand seiner Aufrichtigkeit eine Million Francs abgeschickt. — Der Finanzminister Herr Mon wurde gestern beim Heraustreten aus seinem Hause von einem Haufen Civilbeamter angefallen, die, so lange er Minister ist, noch keinen Maravedi Gehalt erhalten haben. Man hat Herrn Mon selbst mit dem Tode gedroht. — Wenn Oraa geschlagen wird, so fällt die revolutionaire Partei in sich zusammen; es ist dann bei den Christinos kein Ministerium mehr möglich.

⊙ Spanische Grenze, 25. August. (Privatmitth.) Die Nachrichten aus Saragossa reichen bis zum 22sten, die aus Madrid bis zum 21sten. In beiden Städten war man aus Mangel an Nachrichten von der Armee Oraa's und seinen Operationen bei Morella sehr gespannt. Die Berichte, welche nach Saragossa durch Leute gebracht wurden, die in jener Gegend gewesen waren, scheinen anzuzeigen: daß Oraa zweimal von der Garnison zu Morella zurückgeschlagen wurde, daß General Cabrera einen Theil der Kriegszufuhr, welche Pardiñas den Belagerungs-Truppen brachte, abgeschnitten hatte, und daß man sich tagtäglich um den befestigten Platz mit Verzweiflung schlug*). — In der Nacht vom 19ten zum 20sten fielen in Saragossa Unruhen zwischen den Exaltirten und den Gemäßigten unter der Nationalgarde vor. Blut wurde dabei vergossen, man fand einen Todten und zwei Verwundete in den Straßen der Stadt. Tags darauf fanden viele Verhaftungen statt und es scheint, daß dieses Mal die Exaltirten zuerst Schläge erhalten und dann wahrscheinlich von den Gemäßigten in's Exil geschickt werden.

Portugal.

Lissabon, 15. August. Die öffentlichen Blätter enthalten jetzt die Verhandlungen des Kriegsgerichts, welches am 1. August über Remeschido gehalten wurde, und aus fünf Stabsoffizieren zusammen gesetzt war. Da dasselbe öffentlich in einem großen Saale des Gebäudes der Misericordia in Faro stattfand, so hatte sich eine Menge Volks versammelt, demselben beizuwohnen. Remeschido, dem ein langer bis auf die Brust herabreichender Bart das martialischste Ansehen gab, trat langsamen festen Schrittes ein, begrüßte auf anständige Weise die Beisitzer des Gerichts, und setzte sich auf den für ihn bestimmten Stuhl (beiläufig muß hier bemerkt werden, daß auch dem niedrigsten Verbrecher in Portugal vor Gericht zu sitzen erlaubt ist) mit der größten Ruhe. Man muß Remeschido die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß seine Antworten meistens gescheidter waren, als die Fragen, welche man an ihn richtete. Er erzählte alle die Thaten und Handlungen seines öffentlichen Lebens mit einer großen Offenheit, zeigte, wie er bis nach der Convention von Evoramonte stets den Gesetzen gehorsam gewesen, wie er aber von jener Zeit an, weil er, Anhänger des Don Miguel, verfolgt, sich zur Sicherheit habe in die Gebirge flüchten müssen; was er gethan, sei Nothwehr gewesen, man habe ihm keine Wahl gelassen. Dieser Verfolgungsgeist der Parteien in Portugal sei der einzige Grund der Zerrüttung des Landes; hätte man ihn in Ruhe gelassen, er würde bis auf diesen Tag ein ruhiger Landmann geblieben sein, anstatt ein unruhiger Krieger zu werden. Verfolgt von den Constitutionellen und nach 22 Monaten, die er als Flüchtling in den Gebirgen verlebt, wo es ihm oft an Nahrung gefehlt, habe er endlich die Partei der Nothwehr ergriffen; er habe darauf bedacht sein müssen, sein Leben zu erhalten; die Ernennung von Don Miguel zum Brigadegeneral habe ihm die besten Mittel dazu an die Hand gegeben. Mit dieser Autorisation habe er einen offenen Krieg geführt, Grausamkeiten und Verbrechen, deren man ihn beschuldige, habe er nie verübt. Nie habe er Jemand von den gefangenen Gegnern erschiessen lassen, dieses sei immer gegen seinen Befehl geschehen, dagegen gestehe er, daß er mehrere seiner eigenen Leute wegen Vergehen habe hinrichten lassen. Mehr gestand er nicht, ungeachtet der Obrist Fontoura am Eingange der Fragen ihn bei seiner Ehre anzugreifen suchte, und ihm zu Gemüthe führte, daß ein Mann seiner Art, der an der Spitze einer Faction gestanden, und dessen Name in der portugiesischen Geschichte genannt werden würde, schon aus Ehrgefühl mit der größten Aufrichtigkeit seine Verbrechen bekennen sollte. Aus dem ganzen Verhör ging nichts hervor, was die angeschuldigten Verbrechen constatirt hätte. Es war aber hinreichend, daß er mit den Waffen in der Hand (er führte eine Clavine und eine Pistole, mit welcher ersteren er einigemal auf den Capitän Cabral anschlug), gefangen genommen wurde, um nach den Gesetzen zum Tode verurtheilt zu werden. Als die Fragen beendigt, sagte der Beklagte: „Noch Eins habe ich von den Herren zu erbitten: die Geschichte lehrt, daß es in allen Zeiten schlechte Menschen gegeben; ihnen zu verzeihen, ist das Werk der Gnade; dem unschuldig dazu Gekommenen zu verzeihen, ist gerecht; dem Verbrecher aber Verzeihung zu gewähren, ist Tugend, ist eine heroische Handlung, die das alte Rom so oft beging. Mein einziges Verbrechen ist das des Ungehorsams. (Stimmen im Volke: das größte, was es gibt!) — Gut denn! ich appellire an den Edelmuth des Volks, damit es das alte Rom nachahme, und an die Gnade der Königin.“ — „Sie haben die Gesetze beleidigt und übertreten, sagte der Präsident, das Gericht wird Ihr Vergeben prüfen, und in einer Viertelstunde wird das Urtheil gefällt sein.“ — Nach Verlauf dieser Zeit war das Urtheil gesprochen — erschossen zu werden. Der Beklagte wurde von neuem eingeführt und ihm das Urtheil bekannt gemacht. Es ergriff ihn, und er verlor einen Augenblick die Haltung; Thränen traten ihm in die Augen, und er bat, man möchte doch die Entscheidung der Königin abwarten; was man aber nicht zugeben konnte. „Giebt es denn gar kein Mittel, dieses abzuwenden?“ fragte er noch. — „Das Gesetz verbietet es,“ war die Antwort, und damit hatte die Verhandlung ein Ende. Bald darauf streckten die Kugeln ihn nieder.

(A. A. Ztg.)

Schweiz.

Luzern, 28. August. Gestern eröffnete Dr. Kern seine neue Instruktion: Daß Louis Napoleon unzweifelhaft nur Thurgauer sei, und daß Thurgau politische Umtriebe selbst werde zu bestrafen wissen. Es zeige sich, das Vaudrey und Laity mit französischen Pässen nach Arenenberg gekommen, und daß die französische Regierung falsche Berichte über diesen Ort erhalte. Der Präsident zeigte ferner an, daß von den Botschaftern Rußlands, Oesterreichs, Preußens und Badens ihm das Begehren Frankreichs empfohlen worden sei. — Die Commission wird sich heute versammeln. — Der große Rath von Schaffhausen hat nun wirklich seine Gesandten auf gänzliche Abweisung des französischen Begehrens instruirt.

Italien.

Neapel, 18. August. Das jüngst erwähnte Duellmandat hat bereits seine Früchte getragen. Mehre junge Leute aus den höhern Klassen sollen verhaftet worden sein, weil sie sich öffentlich über dasselbe zu spotten erlaubten; am 15. August fand sogar ein Zweikampf auf öffentlicher Straße statt. Der Hergang desselben wird sehr verschieden erzählt; ich theile Ihnen mit, was ich darüber aus sicherer Quelle vernommen. Ein Privatmann erbat sich bei dem Polizeikommissar Duca di Morvilla, einem der besten Fechter und berüchtigten Duellanten, die Erlaubniß, ein Feuerwerk zu einem Familienfest abzubrennen, welches ihm der Beamte verweigerte; ein niederer Beamter der Polizei aber, der zugleich Kapitain der Nationalgarde ist, ertheilte dem Bittsteller die Bewilligung. Morvilla fand sich dadurch nicht nur in seinen Rechten gekränkt, sondern sah dies auch als eine von seinem Collegen ihm zugefügte tiefe Beleidigung an. Am Morgen des genannten Tages treffen sich die beiden Herren auf dem Largo dello Spirito Santo. Morvilla stellt seinen Untergebenen über sein ungeziemendes Betragen zur Rede und erhält von demselben die kurze Antwort, er habe gethan, was ihm zugestanden, und er sei nicht gesonnen, über sein Thun und Lassen Rede zu stehen „Ah coglione f...., ruft nun der jähzornige Morvilla, wenn das neue Duellmandat nicht wäre, solltest du mir deine Frechheit theuer bezahlen. Doch Malta ist nicht weit, wenn du kein elender Feigling bist, so ist die Sache dort bald abgethan.“ „Che Malta e Malta — antwortet der Andere —; ich will dir hier zeigen, wer ich bin;“ und mit diesen Worten versetzt er ihm mit dem Säbel einen Hieb über den Kopf. Morvilla vertheidigt sich mit seinem Stockdegen, und so werden Hiebe und Stiche gewechselt, bis die beiden Diener des heiligen Officiums schwer verwundet fortgeschafft werden. Sie sollen Beide noch jetzt nicht außer Lebensgefahr sein. — Die ungewöhnliche Thätigkeit der Polizei, über die ich Ihnen schon früher berichtete, dauert immer fort, ja sie ist in den letzten Tagen noch größer geworden, ohne daß man weiß, was eigentlich der Zweck dieser Vorsichtsmaßregeln ist. An verschiedenen Orten sind ganz ungewöhnliche Gendarmeriepiquets aufgestellt; die Straße Toledo mit den angrenzenden Seitensträßchen wimmelt bei Tag und Nacht von Polizeiagenten und Gendarmen. Die Hauptwache hat kürzlich erst den gemessenen Befehl erhalten, auf 30 Schritte im Umkreise keinem Menschen das Stehenbleiben zu erlauben und die ganze Nacht hindurch verschiedene Patrouillen auszusenden. Mehre Hauptleute, die diesem Befehle nicht mit genügender Genauigkeit nachgekommen, sind bereits mit Haus- und Festungsarrest bestraft worden. (L. Allg. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. August. Auf dem letzten Tanzfeste, das im Hotel des preußischen Gesandten, Baron v. Königsmark gegeben und auch von mehreren türkischen Großen, die nach und nach Geschmack an solchen Unterhaltungen gewinnen, mit ihrer Gegenwart beehrt ward, zogen besonders Madame O'Sullivan de Grace durch ihre unermüdliche Tanzlust und die reichgeschmückte Baronin v. Rückmann durch ihre Jugend und Schönheit die Blicke der Anwesenden auf sich. — Dr. Zachariä, Sohn des berühmten Professors zu Heidelberg, ein sehr gebildeter junger Mann, befindet sich seit einiger Zeit in dieser Hauptstadt; er bereist den Orient, wie es scheint, zu wissenschaftlichen Zwecken. (A. Allg. Ztg.)

Miszellen.

(Leipzig.) In der hiesigen Zeitung liest man folgende literarische Anzeige: „Die Reise der beiden Hermesianer, der Professoren Braun (in Bonn) und Elvenich (in Breslau) nach Rom und ihr Aufenthalt daselbst vom 26. Mai 1837 bis zum 18. April 1838, hat die öffentlichen Blätter vielfach beschäftigt; auch sind einige Briefe und Aktenstücke, welche sich auf ihre Angelegenheit bezogen, in den Journalen, namentlich in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, veröffentlicht worden. Allein Abdruck und Uebersetzung waren nicht allemal genau, und der Zusammenhang der Verhandlungen konnte nicht übersehen, mithin die Geschichte dieser dogmatischen Streitfrage, welche zugleich eine politische und publicistische Seite hat, nicht vollständig und urkundlich aufgefaßt werden. Je mehr nun ganz Deutschland und das Ausland, sowohl die protestantische als die katholische Kirche dem Gange dieser römisch-theologischen Angelegenheit, schon seit dem Jahr 1835, wo zuerst die Damnatio et Prohibitio der dogmatischen Schriften des verstorbenen Prof. Georg Hermes als „haeresim sapientes“ zu Rom am 26. Sept. publicirt und an den Kirchthüren angeschlagen wurde, mit reger Theilnahme gefolgt ist, um so wichtiger erscheint in kirchengeschichtlicher, kanonistischer, politischer und dogmatischer Hinsicht die vollständige, diplomatisch genaue, urkundliche, ruhig und rein thatsächlich abgefaßte Darstellung des Hermesianischen, in Rom geführten Prozesses, mit allen Dupliken und Repliken. — Diese findet man in folgenden Schriften: a) „Acta Romana. Ediderunt Dr. Braun et Dr. Elvenich. Hannoverae ex Libr. aul. Helwingiana 1838.“ 1 Thlr. 16 Gr. XXXI. 264 pp. 8., und b) „Meletemata theologica. Ediderunt Dr. Braun et Dr. Elvenich. Hannoverae ex Libr. aul. Helwingiana. VI. 106 pp. 8. 16 Gr. — Der Cardinal Lambruschini hat in seinem, a) S. 211 Doc. XXVII., abgedruckten Schreiben gegen die Veröffentlichung eines Schreibens der beiden Professoren vom

---

*) Bereits gestern hat uns ein Korrespondent Aehnliches mitgetheilt. Heute erhält die obige Nachricht, daß General Oraa sich genöthigt gesehen habe, die Belagerung Morella's aufzuheben, noch durch eine kurze Notiz des Journal des Débats, welche in der Preuß. Staats-Ztg. mitgetheilt wird, ihre nähere Bestätigung. (Das betreffende Journ. d. Déb. selbst ist in Breslau noch nicht eingetroffen.) Red.

10. Aug. nichts eingewendet. Seit der Rückkehr derselben nach Deutschland aber sind auch die Briefe des Cardinals, welche das Verdammungs-Urtheil des Hermesianismus bestätigen, den genannten Professoren große Irrthümer Schuld geben, jede weitere schriftliche Verhandlung oder Gegenrede zurückweisen und sofortige Unterwerfung verlangen. (s Doc. XXXIV p. 229 ff.), bekannt gemacht worden. Hierauf hielten sich die DD. Braun und Elvenich für befugt, nicht nur den ganzen Hergang der Verhandlung, mit sämmtlichen Belegen (XXXV Nummern, darunter auch Briefe von Hermes selbst, von dem Bischof von Ermeland, vom Erzbischof Spiegel zum Desenberg, vom Bischof Hommer, von dem mit der Untersuchung der Hermes. Lehre beauftragten Präpositus Generalis der Gesellschaft Jesu, dem Pater J. Roothaan, die Urtheile des Lütticher Journ. histor. et littér. ꝛc.) und ihre Verantwortung nebst beigefügten Zeugnissen (S. 254 ff.), sondern auch die von ihnen in Rom verfaßte, von dem Cardinal aber ungelesen (a. S. 230 u. 252) zurückgeschickte Schrift: Meletemata theologica, welche in der Form eines dogmatischen Compendiums die Hauptpunkte des Hermesianischen Lehrsystems enthält, in den Druck zu geben, um dadurch die Beschuldigung, daß sie von dem reinen Glauben abgewichen, zu entkräften. Sie erklären sich selbst über diesen Schritt in der Vorrede, in welcher sie auch von der Audienz bei Sr. päpstl. Heiligkeit (S. XX—XXIII) einen interessanten Bericht geben. — Gegen die Bekanntmachung dieser römischen Akten und der Meletemata dürfte um so weniger etwas einzuwenden sein, da man weiß, daß der gelehrte Jesuit Perrone in Rom, der Verf. einer besonders gegen Hermes' gerichteten Dogmatik, in den zu Rom erscheinenden „Annali delle Scienze religiose" das Verfahren gegen Hermes und seine Anhänger zu rechtfertigen unternommen und eine Reihe von Aufsätzen über den Hermesianismus und dessen Anhänger angekündigt hat, von denen der erste über Hermes' Leben und Schriften bereits erschienen ist. — Ganz anders als die deutschen Professoren haben die beiden französischen Abbés, die HH. Bautain und de Bonnechose aus Straßburg sich benommen. Als sie erfuhren, daß man in Rom gedenke, ihre Philosophie des Christianismus auf den Index zu setzen, so begaben sie sich nach Rom, um ihre Schrift dem Urtheile des heil. Stuhles zu unterwerfen. Der Cardinal Mezzofanti, der berühmte Linguist, wurde mit der Prüfung beauftragt; allein noch ehe diese erfolgte, legten sie eine in Bezug auf die in ihren gedruckten Werken enthaltenen Doctrinen abgefaßte Unterwerfungsschrift dem heiligen Vater zu Füßen. Der heil. Vater ertheilte ihnen darauf seinen apostolischen Segen, und sie kehrten im August 1838 nach Straßburg zurück."

(St. Petersburg.) Seit längerer Zeit werden an jedem Sonntage Vorstellungen im Theater zu Pawlowsk gegeben, wo abwechselnd deutsch und russisch gespielt wird, und die Schauspieler auf der Eisenbahn hin und zurück fahren. Viele Familien, welche tägliche Geschäfte in St. Petersburg haben, wohnen dermalen in Pawlowsk, oder vier deutsche Meilen von der Residenz entfernt, indem sie den Weg dahin auf der Eisenbahn in $^3/_4$ Stunden zurücklegen. Die Diligence, welche früher zwischen Zarskoje-Selo und St. Petersburg ging, hat seit dem Frühjahr aufgehört, und dafür ist eine tägliche Verbindung der Eisenbahn mit dem Städtchen Gatschina hergestellt. Die an der Bahn errichteten großen Gasthöfe werden vorzüglich an den Sonntagen sehr besucht, und man sieht dort Damen vom Range an den Speisetischen, was noch im vorigen Jahre der größte Verstoß gegen die feine Sitte gewesen wäre. So zeigt sich, daß die Wirkung der Eisenbahnen für Belebung des Verkehrs und Verschmelzung der Stände unter einander in Rußland dieselbe wie in andern Ländern ist.

(Bacchisches Testament.) Ein Gentleman von Northumberland versammelte letzthin die vornehmsten Nachbarn aus der Umgegend seines Landguts. Nach beendigter Mahlzeit, als Jedermann recht wacker gezecht hatte, kündigte er seinen Gästen an, er wolle ihnen den Inhalt seines Testaments mittheilen, indem es nothwendig sei, daß sie von dessen Verfügung in Kenntniß gesetzt würden. Nach verschiedenen Familienvermächtnissen kam folgende Klausel: „Ich verschreibe die Summe von 600 Pfd., so wie eine jährliche Rente von 200 Pfd., zur Erbauung eines Wirthshauses, an der Stelle, wo die zwei Straßen sich kreuzen; das Haus soll zum Schild führen: „Zum guten Todten." Mein Leichnam soll im Keller dieses Wirthshauses begraben werden. Ein Leichenstein, auf welchem mein Name, meine Vornamen, das Datum meiner Geburt und das meines Hinsterbens eingegraben werden, soll die Thüre zu dem Kellergewölbe bilden. Dieser Stein muß aber so angebracht werden, daß er auch die Mitte der Trinkstube einnehme, welche oben auf dem Keller gebaut werden soll. Die jährliche Rente von 300 Pfd. soll folgendermaßen verwendet werden: 50 Pfd. meinem Kellner, John Hart, der obengenannten Wirthshaus führen soll, und dann diese Anstalt auf seine männlichen Nachkommen übertragen kann. 50 Pfd., jedes Jahr zu zwei großen Mahlzeiten zu verwenden, wovon die eine in der Trinkstube, an meinem Geburtstage, die andere im Keller selbst an meinem Todestage zu halten ist. Jeder dieser Mahlzeiten sollen 25 Gäste beiwohnen: der Shreif wird deren 13 ernennen, John Hart die übrigen. 50 Pfd. zum Ankauf von Bier und Branntwein, den ärmsten Bewohnern des Kantons auszutheilen. Und endlich 50 Pfd., um den Kellervorrath zu erneuern, der für die armen Fußreisenden, welche im Wirthshause einkehren und zu trinken verlangen werden, bestimmt ist. Das Wirthshaus soll das Eigenthum des Kantons sein, darf aber nie verkauft werden." Die letzten Zeilen waren folgendermaßen abgefaßt: „Und Euch alle bescheide ich am jüngsten Tage zu einer Zusammenkunft in der großen Stube; wir werden daselbst beim vollen Glase warten, bis der Gerichtsdiener erscheint, um uns vor den allerhöchsten Richterstuhl zu laden." Ein schallender Jubel erfolgte auf die Vorlesung.

Kaufmann's Salpingion, Symphonion, Harmonichord, Chordaulodion und Trompet-Automat.

Schön und würdig ist die Aufgabe, welche der Akustiker im engern Sinne sich gestellt hat, denn er strebt ja darnach, das Verhältniß der Töne zu einander und zum Gehöre zu erforschen und dieses Verhältniß selbst mathematisch zu bestimmen; aber eben so große Schwierigkeiten traten ihm in den Weg, denn indem er die Gesetze, denen gemäß uns die Natur die Töne vernehmen läßt, feststellen und sich des Erfolges einer Einwirkung auf unser Grund-Gemüth durch Töne versichern will, hat er es ja nicht mit der Materie selbst, sondern mit der Wirkung einer besondern Thätigkeit der Materie zu thun. Daß dazu außer einer ungewöhnlichen Beharrlichkeit, die nimmer ermüdet, Versuche anzustellen, namentlich die feinste Combinationsgabe und ein durchdringender Scharfsinn erforderlich sei, um auf diesem schlüpfrigen Gebiete auch nur zu einigen Resultaten zu gelangen, wird kaum unserer Erinnerung bedürfen. Demnach wird Herr Kaufmann unsre volle Bewunderung für sich in Anspruch nehmen können, daß er seinen Geist auf einem Gebiete beschäftigte, welches so wenig betreten war, daß er sich selbst Bahn brechen mußte, und daß er durch diese seine Thätigkeit so herrliche Früchte erzielet. Noch mehr aber muß diese Bewunderung steigen, wenn wir erkennen, daß Herr Kaufmann nicht allein mit erfreulichem Scharfsinn alle mechanischen Schwierigkeiten besiegt, daß er mit Aufopferung von Zeit und Geld durch jahrelanges Nachdenken und einen unermüdlichen Fleiß Instrumente geschaffen, die in einem ganz kleinen Raume dennoch einen Quell der schönsten Harmonien enthalten, sondern auch tiefer in das Reich der Töne eingedrungen ist und dem Genius der Musik etwas von seinem Alles belebenden Zauber abzulauschen und seinen Instrumenten einzuhauchen gewußt hat. Wir hören so nicht etwa Spieluhren, Drehorgeln oder dergl. Instrumente, die uns durch ziemlich einfache mechanische Vorrichtungen eine Reihefolge von Tönen vorführen, ohne eine eigentliche Musik zu bilden; nein wir hören volle, schöne Harmonien mit ihren Crescendos, Decrescendo's, Ritardando's, Accelerando's u. dgl., wie sie von Tondichtern gedacht wurden, wir lauschen der Musik, und erst am Ende eines jeden Stücks werden wir uns bewußt, auf wie kunstvolle Weise dieser Genuß hervorgerufen war. So weiß Herr Kaufmann Verstand und Gemüth gleichmäßig für sich in Anspruch zu nehmen. Sein Harmonichord übertrifft an Wirkung alle Instrumente, die wir bis jetzt kennen. Es besitzt dasselbe eine Claviatur, doch entsteht der Ton nicht sogleich, wie beim Pianoforte, beim Niederdrücken der Tasten durch Hammerschlag, sondern wird durch Friction hervorgebracht, und besitzt etwas so Eigenthümliches, etwas so Ergreifendes, daß die Zuhörer, besonders da das Instrument einen bedeutenden Ton-Umfang besitzt und das An- und Abschwellen des Tones vom stärksten Fortissimo bis zum schwächsten Pianissimo gestattet, auf das Mächtigste davon bewegt werden. Hr. Kaufmann trug „einen Choral und eine Cavatine von Haydn" darauf vor und begleitete dann mit demselben einen vierstimmigen Männergesang. Ungetheilter Beifall wurde ihm zu Theil. Ebenso erfreute sich allgemeinen Beifalls, der sogar beim Vortrage der „Variationen für die Flöte von Fürstenau über ein Thema aus der Zauberflöte" in stürmischen Applaus und Dacaporuf überging, das Symphonion, ein Instrument, das in der Form eines Schreibsecretairs ein Flügelfortepiano von herrlichem Klange, eine Flöte, Clarinette und türkische Musik enthält. Der Vortrag ist elegant, die Ausführung musterhaft und besonders durch den Wechsel der Tempi und des Piano, Forte, Crescendo u. s. w., namentlich in den Flötentönen, überraschend. Außer den erwähnten Variationen gab uns Hr. Kaufmann auf diesem Symphonion noch „die Ouverture aus der Stummen von Portici", das bekannte Duett aus dem ersten Akte des Don Juan („Reich mir die Hand" u. s. w.), und endlich in Begleitung des Trompet-Automates die „Ouverture aus Wilhelm Tell" zum Besten. — Das Chordaulodion enthält in noch kleinerer Form, als der eines Schreibsecretairs, ein Pianoforte, ein Flötenwerk und einen Triangel, doch ist der Ton des Pianoforte darin weniger kräftig, als in dem Symphonion; wußte jedoch nicht minder besonders durch die schönen Flötenpassagen in dem „Siciliano aus Robert der Teufel" zu überraschen. Außerdem hörten wir noch darauf das Lied des Bruder Tuck aus dem „Templer und die Jüdin" und einige Tänze. Rauschender Beifall folgte auch den Vorträgen dieses Instrumentes. — Das Salpingion, bestehend aus 9 Trompeten und 2 Pauken, trug auf kräftige und feierliche Weise das „Halleluja aus dem Messias von Händel" und einen „Marsch aus Idomeneo von Mozart" vor und ließ glauben, daß nicht ein Verein von neun, sondern dreimal neun Trompeten gehört würden. Besonders erregte die Ausführung des so schwierigen Tonstückes aus dem Messias allgemeine Bewunderung. — Noch haben wir des Trompet-Automates zu gedenken, das in schönem und gleichem Tone und fertigem Zungenstoße in verschiedenen Aufzügen, Fanfaren und dergl. nicht bloß einfache, sondern selbst Doppeltöne und sogar Doppeltriller vernehmen ließ. Daß auch diesem der rauschendste Beifall des leider nicht sehr zahlreichen Publikums folgte, wird kaum einer Versicherung bedürfen. — Wir können nur noch schließlich den Wunsch aussprechen, daß Hr. Kaufmann recht bald ein zweites Concert geben möge, und das kunstliebende Publikum Breslau's auffordern, zu gehen, zu hören und — zu staunen, denn wir sind fest überzeugt, daß Mancher beim Weggehen mit Göthe ausrufen wird:

Da sag' mir ein's, man soll kein Wunder glauben.

Dr. W.

Universitäts-Sternwarte.

6. Septbr. 1838.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″	7 31	+ 13, 4	+ 11, 8	1, 7	S.	13°	Federgewölk
" 9 U.	27″	6 83	+ 15, 0	+ 16, 2	3, 4	S.	6°	" "
Mtg. 12 U.	27″	6 12	+ 16, 8	+ 19, 8	5, 5	SO.	34°	grauer Himmel
Nchm. 3 U.	27″	5,84	+ 17 2	+ 19, 8	5, 1	OSO.	40°	" "
Abd. 9 U.	27″	5,93	+ 16, 0	+ 16, 8	2 6	NW.	22°	überwölkt

Minimum + 11, 3 Maximum + 19, 8 (Temperatur) Oder +

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 209 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. September 1838.

Theater-Nachricht.

Freitag: „Das Nachtlager in Granada.“ Oper in 2 A. Musik von Konradin Kreutzer.

Ihre heut geschlossene Verbindung zeigen ergebenst an: Breslau, den 3. Septbr. 1838.

Brandan von Sprockhoff,
Mathilde von Sprockhoff,
geb. Schaubert.

Sonnabend den 8. September

wird der Akustiker

Friedrich Kaufmann

aus Dresden
mit den von ihm erfundenen und gefertigten Instrumenten:

Harmonichord, Symphonion, Chordaulodion, Salpingion und Trompet-Automat,

eine zweite musikalische Abend-Unterhaltung

im Saale des Hôtel de Pologne
nach folgender Eintheilung zu veranstalten die Ehre haben.

Erster Theil.

1) Alpensängermarsch. Salpingion.
2) Ouverture aus Titus von Mozart. Symphonion.
3) Lied und Fanfar. Trompet-Automat.
4) Choral und Andante von Beethoven, vorgetragen vom Concertgeber. Harmonichord.
5) Contredanse française, variirt von Herz. Chordaulodion.
6) (Auf Verlangen.) Duett aus Don Juan von Mozart. Symphonion.
7) Arie aus der Zauberflöte von Mozart, gesungen vom Herrn Musiklehrer Nentwig, mit Begleitung des Harmonichord.
8) Ouverture aus Sargino von Paer. Symphonion und Trompet-Automat.

Zweiter Theil.

9) Arie von Naumann: „Freude schöner Götterfunken.“ Salpingion.
10) Die Kapelle. Gesang für 4 Männerstimmen von Kreutzer, mit Begleitung des Harmonichord.
11) Romanze aus Axur von Salieri. Chordaulodion.
12) Finale aus Capuletti e Montecchi von Bellini. Harmonichord und Symphonion.
13) (Auf Verlangen) Variationen für die Flöte von Fürstenau, über ein Thema aus der Zauberflöte. Symphonion.
14) Tänze von Chopin, Pochmann, Meyer etc.
15) Finale, von sämmtlichen Instrumenten ausgeführt.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz Ohlauerstrasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr.

Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Bei Helwing in Hannover ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Acta Romana.

Ediderunt
Dr. Braun et Dr. Elvenich.
8. maj. geh. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Meletemata Theologica.

Ediderunt
Dr. Braun et Dr. Elvenich.
8. maj. Geh. 20 Sgr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 24. Juni 1837 zu Hirschberg verstorbenen, verwittweten Auditeur Antoniette Ziegert, gebornen Herring, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folgend. Titel 17 Allg. Landrechts, an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 3. September 1838.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Abtheilung für Nachlaßsachen.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Es sollen die zu unserm Bedarf für das Jahr 1839 anzuschaffenden Schreibmaterialien rc. im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Dieser Bedarf ist ungefähr

1) 8 Buch Brief-Papier,
2a) 2 Rieß Relations-Papier,
2b) 4 Rieß zu Berichten,
3) 92 Rieß groß Kanzlei-Papier,
4) 70 Rieß klein Kanzlei-Papier,
5) 225 Rieß groß Konzept-Papier,
6) 120 Rieß klein Konzept-Papier,
7) 20 Rieß Umschlag-Papier,
8) 2 Rieß grün Etiquetten-Papier,
9) 4 Rieß roth Etiquetten-Papier,
10) 3 Rieß dergleichen blaues,
11) 4 Rieß weiß Aktendeckel-Papier,
12) 9,500 Stück Federposen Nr. 1,
13) 2,400 Stück Federposen Nr. 2,
14) 10,000 Stück Federposen Nr. 3,
15) 52 Pfund Siegellack,
16) 8,000 Stück große Oblaten,
17) 24,000 Stück mittlere Oblaten,
18) 32 000 Stück kleine Oblaten,
19) 160 Pfund Bindfaden,
20) 14 Dutzend Bleistifte,
21) 20 Dutzend Rothstifte,
22) 230 Quart schwarze Dinte,
23) 4 Quart rothe Dinte,
24) 2 Pfund Heftseide,
25) 100 Ellen Packleinewand.

Zur Abgabe der Gebote, die auf das Ganze oder auch auf einzelne Gegenstände gerichtet werden können, ist ein Termin auf

den 10. September 1838, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rath Schubert im Stadt-Gerichts-Notariate angesetzt worden.

Bietungslustige werden aufgefordert, sich zur bestimmten Zeit einzufinden, die Bedingungen zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben, auch die Proben ihrer Materialien mit zur Stelle zu bringen, und die Abschließung des Vertrages mit dem Mindestfordernden zu gewärtigen. In unserer Archivs-Registratur werden vor dem Termine, auf Erfordern, die Probebogen zur Ansicht vorgelegt werden.

Breslau, den 18. August 1838.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung. Ucke.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung sollen die am letzten December d. J. pachtlos werdenden, an der Strehlener Straße zwischen den Dörfern Neudorf und Lehmgruben gelegenen sogenannten Teichäcker, welche eine Fläche von 154 Magdeburger Morgen 108 □R. Acker und Gräserei, durchgehends Boden erster Klasse, enthalten, in Parzellen von 5 bis 10 Morgen oder auch im Ganzen verkauft, Falls aber kein annehmliches Gebot abgegeben werden sollte, wieder auf 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 11. September d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt, zu welchem wir Kauf- und Pachtlustige hiermit einladen.

Sowohl die Verkaufs- als die Verpachtungs-Bedingungen werden vom 1. August ab bei unserem Rathhaus-Inspektor Klug zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 7. Juli 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Die Vertheilung der Nachlaß-Masse des zu Körnitz verstorbenen Lokalisten Andreas Kruppa, wird im Wege des abgekürzten Concurs-Verfahrens unter die bekannten Gläubiger in 4 Wochen erfolgen.

Dies wird auf Grund des §. 7, Tit. 50. Th. 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung öffentlich bekannt gemacht.

Breslau den 30. August 1838.

Fürstbischöfl. General-Vicariat-Amt.

Jagd-Verpachtung.

Die niedere Jagd auf den Feldmarken Kobelwitz und Groß-Commerowe, in der Entfernung von circa ½ bis 1 Meile von Trebnitz, welche mit dem 1. Septbr. c. pachtlos geworden, soll auf anderweite 6 Jahre, mithin bis zum 1. Septbr. 1844 meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein öffentlicher Bietungstermin zum 14ten dieses Monats früh von 11—12 Uhr in der Dienstwohnung des Unterzeichneten an, zu welchem Jagdliebhaber hiermit eingeladen werden.

Trebnitz, den 4. Septbr. 1838.

Der Königl. Forst-Inspektor
Wagner.

Holz-Verkauf.

Im Königlichen Forst-Distrikt Regnitz an der Oder, circa 2 Meilen unter Dyhrenfurth, befinden sich 25 Stück starke eichene Klötzer von verschiedentlichen Dimensionen, wie ferner 15 Stück kleine Kahn-Prangen, im verflossenen Winter gehauen, zum öffentlich meistbietenden Verkauf, wozu ein Termin zum 22. September c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Königl. Försterei zu Regnitz ansteht.

Die zu verkaufenden Hölzer werden auf Verlangen vor dem Termine von dem in Regnitz wohnenden Königl. Förster Herrn Proke, Kaufliebhabern zur Ansicht örtlich angewiesen.

Bemerkt wird noch, daß in dem anstehenden Licitations-Termine der Zuschlag bei einem, den Schätzungs-Werth begreifenden oder übersteigenden Meistgebot, sogleich ertheilt, und bei sofortiger Zahlung desselben an den Königl. Forst-Rendanten, die Ueberweisung der erstandenen Hölzer gegen ertheilten Verabfolgungszettel vom Distriktsförster bald bewirkt wird.

Trebnitz, den 4. September 1838.

Der Königliche Forst-Inspektor
Wagner.

Auktion.

Da ich Breslau den 12ten c. verlasse, so werde ich Montags den 10. September Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr, mein überflüssiges Mobiliar und mehrere andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern lassen.

J. Küngs, Canditor,
Nikolaistraße Nr. 79.

Pferde-Auktion.

Sonnabend den 8. September Vormittags 11 Uhr werde ich am Ende der Graupengasse 2 gesunde Wagenpferde (braune Langschwänze) versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Die Actionaire der Niederschlesischen Zucker-Raffinerie werden hiermit auf den 2. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr, zu einer General-Versammlung, im Lokale der Raffinerie, eingeladen und auf den § 3 der Statuten aufmerksam gemacht.

Glogau, den 1. September 1838.

Die Direktion der Niederschlesischen Zucker-Raffinerie.

Eine gebildete Dame aus anständiger Familie, die bereits mehre Jahre in ansehnlichen Häusern engagirt war, sucht sobald als möglich bei einer Herrschaft als Gesellschafterin ein Engagement; sie würde auch geneigt sein, bei der Erziehung der Kinder, so wie in der häuslichen Wirthschaft behülflich zu sein. Nähere Auskunft bei Madame Pillmeyer, Ohlauer Straße Nr. 67.

Sonnabend, den 8. September

Konzert und Feuerwerk

im Garten zum Prinz von Preußen. Es ladet dazu ergebenst ein: Bittner, Koffetier.

Eine ganz neue Wanne mit eisernen Reifen ist veränderungshalber zu auffallend billigem Preise zu verkaufen, Hinterhäuser Nr. 12, 1 Treppe.

Bürgerliches Casino.

Den geehrten Mitgliedern zeigen wir hierdurch an: daß Sonntag den 4. November das erste Casino, in der bisher festgesetzten Ordnung und wieder in dem Lokale des Herrn **Knappe**, stattfindet.

Konzert- und Tanz-Musik dirigirt der Musik-Direktor Herr **Herrmann**.

Breslau, den 6. September 1838.

Der Vorstand.

Eine Bonne,
die französisch spricht, kann baldigst ein Unterkommen finden. Das Nähere ist zu erfragen im Gasthof zum Rautenkranz.

Verloren.

Von der Junkernstraße Nr. 1 bis an die Ecke des Marktes Nr. 12, und zwar an der Seite des Blücherplatzes, wurden den 5. Septbr. 35 Rtlr. in Kassenanweisungen, 6 Stück zu 5 Rtlr. und 5 Stück zu 1 Rtlr., verloren. Der ehrliche Finder, welcher dieselben Junkernstaße Nr. 1, im Comptoir abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein Handlungslehrling, welcher sogleich oder zum 1. Oktober d. J. antreten kann, findet eine Stelle. Näheres Albrechtsstraße Nr. 36.

Weizen-Dauermehl,

von der hiesigen holländischen Windmühle, wird Nikolai-Vorstadt, Kurze Gasse Nr. 14, in dem Hause vor Lindenruh, verkauft.

Neuen Limburger, neuen Holländer und Schweizer Käse, fette Holländische und Matjes-Heringe, große Gardeser Citronen offerirt:

C. F. Wielisch,
Ohlauerstraße Nr. 12.

Ein Ring von Werthe
wurde am 3. September in meinem Gewölbe gefunden, und wird dem rechtmäßigen Eigenthümer indeß aufbewahrt von

Johann Gottlieb Jäschke,
am Ringe Nr. 17.

Für Eltern,

welche ihre Söhne meiner Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt anzuvertrauen beabsichtigen, diene zur Nachricht, daß in diesem Institute, welches Zöglinge im Alter von 6 bis 14 Jahren aufnimmt, vom ersten Elementar-Unterricht an, in der ordnungsmäßigen Stufenfolge diejenigen Gegenstände behandelt werden, welche, einer neuern hohen Ministerial-Verfügung entsprechend, vorzüglich geeignet sind, alle geistigen Kräfte des Zöglings zu wecken, zu entwickeln und zu stärken; daß ferner das Schulgeld durch alle Klassen 2 Reichs-Thaler monatlich beträgt, und daß ich in Schul-Angelegenheiten täglich zwischen 11 und 2 Uhr Auskunft zu geben bereit bin. Entfernter wohnende Zöglinge können an den 4 Tagen, wo auch Nachmittags Schule ist, gegen eine mäßige Entschädigung, an meinem Mittagstische Theil nehmen. Zu Michaeli können einige Pensionäre im Alter unter 14 Jahren aufgenommen werden.

E. M. Hahn, Dr. der Philosophie rc.
Albrechtsstr. Nr. 17 (Stadt Rom).

Heute Freitag wird die Schnittwaaren-Auktion fortgesetzt. Nachmittag kommen vor:

mehrere Teppiche, bunte Rouleaux und diverse Ballkleider.

Sonnabend den 8ten keine Auktion.

E. Birkenfeld,
Roßmarkt Nr. 14.

Am 1. August 1838 habe ich, berechtigt durch ein, auf höhere Veranlassung gemachtes pädagogisches Examen, eine

Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter, in Waldenburg

eröffnet. Die Schülerinnen werden in drei getrennten Klassen in Allem unterrichtet, was man jetzt von gebildeten Mädchen höheren Standes verlangt. Die gedruckten Pläne sind sowohl bei mir, als auch in der Expedition der Breslauer Zeitung zu haben, und ich bin jederzeit bereit, brieflich wie mündlich die Bedingungen über Pension, Schulbesuch, Theilnahme am Unterricht in weiblichen Handarbeiten, wie an der französischen Conversation, mitzutheilen. Auch würde ich junge Mädchen, die ihre guten Vorkenntnisse sich zu Erzieherinnen ausbilden wollen, gern unterweisen und praktisch einüben. Möge Gott das in seinem Namen begonnene Werk segnen!

Auguste Teschner,
Vorsteherin einer Schul- und Erziehungs-Anstalt für Töchter höherer Stände zu Waldenburg in Schlesien.

Allen meinen Freunden sage ich bei meinem Abgange von hier nach Schweidnitz ein herzliches Lebewohl. Breslau, den 7. September 1838.

Herrmann Muche.

Seit meiner Rückkunft aus Salzbrunn wohne ich nicht mehr Taschenstr. Nr. 10, sondern Nr. 8.

E. F. Frenkel,
Historien- und Portrait-Maler.

Gesundheits-Seife,

welche alle Unreinigkeiten des Gesichts und der Hände hinwegnimmt, die von der Sonne geschwärzte Haut weiß, und rauhe Haut weich und geschmeidig macht, ist zu haben: Mäntler-Straße Nr. 2, im ersten Stock.

Ein Schulamts-Candidat, der an einem der hiesigen Gymnasien beschäftigt ist, wünscht um ein billiges Honorar Privat-Unterricht in den Gegenständen des Gymnasial-Unterrichts, besonders auch in der Mathematik und im Französischen, außerdem in Musik und Gesang zu ertheilen. Auch zur Leitung der häuslichen Beschäftigung von Kindern ist derselbe erbötig. Das Nähere in seiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 42, Parterre.

Konzert-Anzeige.

Dem musikliebenden Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß im Garten des Hrn. Liebich alle Freitage die bisher von dem Musik-Chor des 11ten Infanterie-Regiments gegebenen Konzerte von meinem Musik-Chor mit Verstärkung fortgesetzt werden. Bartsch.

Fetten geräucherten Silber-Lachs
empfing und empfiehlt:
Chr. Gottl. Müller.

Besitzer von Equipagen finden einen Theilnehmer an deren Unterhaltung Hummerey Nr. 3.

Maler-Gehülfen

finden sofort Beschäftigung beim Maler **Stiller**, Weidenstraße Nr. 17.

Für Landwirthe.

Von dem, ganz nach dem in England angewandten verbesserten Verfahren fabrizirten Knochenmehl, als einem vorzüglichen Düngungsmittel, habe ich noch etwas vorräthig und empfehle solches zur bevorstehenden Herbstsaat ergebenst.

M. A. Hillmann,
Ohlauer Straße Nr. 12.

Meublirte Stuben sind zu vermiethen und bald zu beziehen, Ritterplatz Nr. 7, im ersten Stock bei F. Fuchs.

Eine solide Wittwe, die seit mehreren Jahren Pensionäre hat, wünscht zu Michaeli unter billigen Bedingungen noch zwei auch drei anzunehmen.

Das Nähere Junkern-Str. Nr. 19, 3 Stiegen.

Neue Engl. Fett-Heringe,

ausgezeichnet zart und fetter Qualität, in 1/4, 1/8 und 1/16 Gebinden, letzteres 1 Rtlr. 5 Sgr., 10 Stück 7 1/2 Sgr., 6 Stück 5 Sgr., 1 Stück 1 Sgr., offerirt

C. G. Mache,
Oder-Strasse Nr. 30 im Lehmernen Hause.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben Sonnabend den 8. September, ladet ergebenst ein: Tölk, Schenkwirth vor dem Nikolaithore, Langegasse 24.

Wer einen entlaufenen langhaarigen, dunkelbraunfleckigen, großen Wachtelhund mit grünem Halsband Ring 41 drei Stiegen zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Zu Termino Michaelis ist ein Quartier von vier Stuben und einer Alkove, im zweiten Stock, nahe am Ringe, mit und ohne Stallung zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt A. Herrmann, Ohlauer Straße Nr. 9.

Zu vermiethen,
zwei meublirte Stuben an einen einzelnen Herrn, auch können sie als Absteigequartier vermiethet werden, Michaeli zu beziehen, Altbüßerstraße Nr. 61.

Eine freundliche, meublirte Stube ist nebst Kost und Bedienung billig zu vermiethen und den 1. October zu beziehen, Oderstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch vorn heraus.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1) Antonien-Straße Nr. 18, ein Pferdestall von Michaeli 1838 ab.
2) Neue Weltgasse Nr. 42, eine Remise vom 3. September oder von Michaeli a. c. ab.
3) Reusche Straße Nr. 32, ein Pferdestall sofort.
4) Lehmdamm Nr. 11, im Garten zum Prinz von Preußen, zwei Wohnungen von Michaeli a. c. ab.

Das Nähere zu erfragen beim Häuser-Administrator Hertel, Reusche Straße Nr. 37.

Ein ganz neuer 6 octaviger Flügel stehet, veränderungshalber zu einem sehr auffallend billigen Preise zu verkaufen, und ist solcher bis 8 Uhr des Morgens zu besehen, Nikolaistr. Nr. 48. 1 Treppe.

Angekommene Fremde.

Den 5. Septbr. **Drei Berge:** Hr. General-Major v. Below a. Berlin. Frau Gutsb. v. Wolff a. Warschau. **Gold. Schwerdt:** Hr. Kaufm. Haseloff a. Berlin. — **Gold. Gans:** Hr. Attaché bei dem Ministerium des Auswärtigen Jentsch a. Berlin. — **Gold. Krone:** Hr. Pfarrer Wagner a. Waldenburg. **Zwei gold. Löwen:** Hr. Gutsb. Krakauer a. Pleß. HH. Kfl. Treuherz und Marcuse a. Krossen, Schlesinger aus Brieg, Juliusberg, Birkenfeld a. Oppeln und Buchmann aus Leobschütz. — **Deutsche Haus:** Hr. Dr. med. Schmitz aus Mainz. Hr. Ingenieur-Hauptmann von Platzer aus Wien. Hr. Kfm. Flandorffer a. Landeshut. Frau Superintendent Seeliger a. Oels. — **Hotel de Silesie:** Hr. Handlungsdiener Kämpffe a. Berlin. Hr. Gutsp. Buckausch a. Sulau. — **Weiße Adler:** Frau Kfm. Drogand a. Neumarkt. Hr. Rittmstr. Pförtner v. d. Hölle a. Lampersdorf. Hr. Kreis-Physikus Dr. Siegmund a. Falkenberg. Hr. Rentmstr. Miethe a. Brauchitschdorf. **Rautenkranz:** Hr. Kfm. Behn a. Offenbach. Hr. Einwohner Nowicki a. Warschau. Frau Kfm. Milewska a. Posen. Hr. Thierarzt Preisser a. Dresden. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gutsb. Wiesner a. Parchwitz. Frau Oekonomieräthin Elsner a. Münsterberg. — **Große Stube:** Fr. Gutsb. Slawska a. Kwiatkow. Hr. Kammergerichts-Assessor v. Rappard aus Paderborn. — **Rothe Haus:** Hr. Kfm. Rückert a. Petersdorf. — **Weiße Storch:** Hr. Kfm. Groß a. Kreutzburg.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Aebtissin Baronin v. Rottenberg und Stiftsfräulein v. Salisch aus Warschau. Friedrich-Wilhelmstraße 6. Hr. Hauptmann von Schmakowski a. Motylewo. Blücherplatz 6. Hr. Kfm. Wache a. Dittersbach. Hummerey 3. Hr. Bergamts-Kalkulator Rückert a. Waldenburg. Neuegasse 1. Hr. Kfm. Schiller a. Hamburg.

Getreide-Preise.

Breslau, den 6. September 1838.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rtlr. 4 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 27 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.